



Gruppenbild der neuen Wohngemeinschaft mit Modellcharakter im Elisabeth-Bach-Haus. Mitten drin sitzen die beiden Chefs des Kooperationsprojekts: Christian Schädinger (4. v. li.) von der Noris Inklusion und Michael Pflüger (5. v. li.) von NürnbergStift.

Gemeinsam statt einsam: Neue Modell-WG im Wastl

Noris Inklusion und NürnbergStift haben im Dezember 2016 das SUSA-Projekt für ältere Menschen mit geistiger Behinderung gestartet

VON MANUELA PRILL (Text) und GÜNTER DISTLER (Fotos)

Möglichst lange eigenständig zu leben, das wünschen sich alle. Mit dem Projekt SUSA (kurz für „Sicher und selbstbestimmt altern“) haben Noris Inklusion und NürnbergStift erstmalig ein Wohnangebot ins Leben gerufen, das dies auch für Menschen mit geistiger Behinderung möglich macht.

Annemarie Roth ist stolz auf ihr eigenes kleines Reich – und gerne gewährt sie einen Blick in ihr neues Zuhause. Das Zimmer ist überraschend groß, es riecht noch ein wenig nach frischer Wandfarbe. Die 52-Jährige hat sich für einen sanften Pastellton entschieden, dazu weiße Möbel, weil sie es gerne hell und freundlich mag. Ob sie sich hier wohlfühlt? Annemarie Roth strahlt. Das Sprechen kostet sie zwar ein wenig Mühe, doch das „Ja“, das über ihre Lippen kommt, klingt sehr überzeugt.

Auch Bernd Trost hat sich sein Zimmer ganz nach seinem Geschmack eingerichtet. Dass der 59-Jährige Straßenbahnfan ist, sieht man auf den ersten Blick. Selbst gemalte Bilder und Plakate mit historischen Zügen zieren die Wände, sogar eine echte Schaffner-Uniform hängt im Schrank. Bevor Bernd Trost bei SUSA einzog, hat er



Vier von 13 Bewohnern, die im Dezember 2016 in der neuen SUSA-Wohngruppe von Noris Inklusion und NürnbergStift im Wastl eingezogen sind (von links): Bernd Trost, Annemarie Roth, Elisabeth Threma und Robert Knüpfer fühlen sich in ihrem neuen Zuhause bisher sehr wohl.

allein gewohnt, unterstützt von einem Betreuer. Jetzt freut er sich, dass er öfters Gesellschaft hat.

Insgesamt leben 13 Frauen und Männer mit geistiger Behinderung im Alter zwischen Anfang 50 und Mitte 70 seit Dezember 2016 in der Wohngruppe. Neun werden stationär betreut, vier ambulant. Sie kümmern sich weitestgehend eigenständig um ihre Versorgung, kochen und waschen beispielsweise selbst. Nach Bedarf können sie Dienstleistungen wie einen Essenslieferservice aus der stationären Betreuung dazubuchen.

Untergebracht ist SUSA auf dem Gelände des Sebastianspitals am Wöhrder See, der größten Pflegeeinrichtung von NürnbergStift. Das dritte Stockwerk des Elisabeth-Bach-Hauses im Wastl-Komplex an der Veilhofstraße wurde dafür eigens wohngerecht und barrierefrei ausgebaut.

Es ist ein wegweisendes Pilotprojekt, das erstmals den Blick auf die Frage wirft, welche besonderen Bedarfe Menschen mit geistiger Behinderung haben, wenn sie älter werden. Die Thematik ist neu. Denn – und das ist wohl den wenigsten bewusst – zum ersten Mal erreicht eine ganze Generation von geistig behinderten Menschen tatsächlich das Seniorenalter.

Lebenserwartung gestiegen

Während der Zeit des Nationalsozialismus hatten sie kaum eine Chance zu überleben, nicht selten wurden Kinder mit geistigen, körperlichen oder psychischen Auffälligkeiten getötet. Auch für die nach 1945 Geborenen waren die Bedingungen oft schwierig. Mit dem medizinischen Fortschritt wuchs jedoch die Lebenserwartung.

Die Behindertenhilfe stellt dies heute vor völlig neue Aufgaben, vor allem wenn mit steigendem Alter die Pflegedürftigkeit zunimmt. Hier greift die Kooperation von Noris Inklusion und NürnbergStift. Sie verzahnt die Erfahrung des Sozialunternehmens bei der Betreuung von erwachsenen Menschen, die eine Behinderung haben, mit der Kompetenz des städtischen Eigenbetriebs im Bereich Pflege.

Die Unterbringung der SUSA-Bewohner unter dem Dach des Elisabeth-Bach-Hauses bringt zudem viele praktische Vorteile: Pflegekräfte sind direkt vor Ort und können die behinderten Senioren in ihrem gewohnten Umfeld betreuen. Wenn nötig, ist auch ein Umzug in den Pflegebereich des Heims möglich. „Das hat den entscheidenden Vorteil, dass das ‚Zuhause‘ erhalten werden kann, wenn auch auf einer anderen Etage, so doch in unmittelbarer Nähe“, sagt Christian Schädinger, Geschäftsführer der Noris Inklusion.

Das Fachpflegepersonal wurde im Hinblick auf die besonderen Bedürfnisse der behinderten Senioren geschult. Die Kooperation beider Institutionen ist ein wichtiger Schritt, um dem bereits jetzt vorhandenen Bedarf an selbstbestimmtem Wohnen für ältere geistig behinderte Menschen gerecht zu werden. Es ist auch ein mutiger Schritt. Denn noch sei nicht geklärt, wie die Kostenträger in Zukunft den besonderen Pflegebedarf von Senioren mit geistiger Behinderung abrechnen werden, erklärt Michael Pflüger, Geschäftsführer der NürnbergStift Service GmbH. Das Thema sei noch nicht wirklich im

Bewusstsein der zuständigen Stellen angekommen. „Die bestehenden Systemunterschiede von Eingliederungshilfe und Pflege sehen wir nicht als Hürde, sondern als Herausforderung“, darin sind sich beide Kooperationspartner dennoch einig.

Robert Knüpfer macht sich darum keine Sorgen. Er ist glücklich, dass er ein Zimmer bei SUSA beziehen konnte. „Ich hoffe, dass es für mich ein Weg ist, lange selbstständig zu bleiben“, sagt der 55-Jährige. Knüpfer ist nahezu blind, bis vor kurzem hat er in einer Wohngruppe der Noris Inklusion in der Kilianstraße gewohnt. Hier, in dem etwas überschaubareren und familiären Umfeld, fühlt er sich gut aufgehoben. „Als Opa, wenn ich 80 oder 90 bin, kann ich immer noch eine Etage tiefer ins Altenheim ziehen“, meint er lachend.

Für den Moment wünscht er sich, dass die Bewohner mal gemeinsam einen Disco-Abend veranstalten. Andere der SUSA-Senioren-WG würden gern in der Gruppe zum Kegeln gehen oder einen Spieleabend organisieren. Zusammen Silvester gefeiert haben sie schon und vom dritten Stock aus das Feuerwerk bestaunt. Auch dafür steht SUSA: gemeinsam statt einsam.



Eine Lieblingsbeschäftigung von Bewohnerin Karin Piontek ist das Puzzeln.